

ist ebenfalls aus einem Lamm ein Wolf geworden, und da er demnach eine Friedrich-Natur ist, mag sein Buch über den preussischen König<sup>121)</sup> mancherlei Aufschlüsse bieten.

Ein Kuriosum ereignet sich: Preussen verteidigt die „Freiheit Europas“! Friedrich behauptet, „die Sache des Protestantismus und der deutschen Freiheit vor den Unterdrückungsgelüsten des Wiener Hofes zu schirmen“<sup>122)</sup>! In wiederholten Denkschriften an den englischen Hof wirft er sogar die Frage auf: „Ob Deutschland und der Protestantismus weiter bestehen werden? Ob das Menschengeschlecht den Gedanken der Freiheit behalten wird“<sup>123)</sup>? Es ist die Antizipation des famosen „Kulturkampfes“, den Bismarck später führt. Er hat jetzt entdeckt, dass er „gewissermassen Papst der Lutheraner und geistiges Oberhaupt der Reformierten“ ist, und schickt französische Jesuiten nach Schlesien, um die österreichischen Jesuiten zu bekämpfen<sup>124)</sup>. Eine früheste Probe „praktischen Christentums“! Und da er nicht nur Apologet, sondern auch Philosoph ist, bemüht er den Herzog von Choiseul, den Grafen von Struensee und Sokrates zu einem „Totengespräch“, um sich aphoristisch einer Weisheit zu begeben, die ebenfalls preussischer Tradition Ehre macht: „Staatsstrieche sind keine Verbrechen, und alles, was Ruhm bringt, ist gross“<sup>125)</sup>.

Im Jahre 1780 aber erscheint bei I. G. Decker in Berlin ein Pamphlet „De la littérature allemande“, das nur Mehring meines Wissens genügend würdigte<sup>126)</sup>, und das doch verderblichste Folgen hatte. Friedrichs offensichtliche Absicht war, ehe er zur Gründung des Fürstenbunds schritt, der vorlauten Literatur der Stürmer und Dränger gewaltig über den Mund zu fahren. Goethes „Goetz“, „Stella“ und „Werther“ lagen vor. Schillers „Räuber“, Lessings „Miss Sarah Sampson“ waren erschienen und wirkten für ein selbstbewusstes Bürgertum. Das konnte gefährlich werden. Dem musste begegnet werden.

Friedrichs Pamphlet hatte Prinzipien und einen Geschmack.